



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölff Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 21. Das die Trawrigkeit fast allzeit unnutz, ja wiederwertig sey zum dienst der H. Liebe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

flische Liebe die Neigung und Gemüthsleyden/ in dem sie selbige abwender von dem end und zweck / zu welchem die eigne Lieb solche ziehen will/ und kehret sie zu ihrem geistlichen Vorhabē. Und gleich wie der Regen gebogen/wann er den Aspalatus oder Harstoc berührt/ ihm seinen Geruch benimbt/ und einen viel fürreifflichern bessern giebt/ also die heilige Lieb/wann sie unsere irdische Begierden berührt/ rämpet ihnen ihr irdisches Absehen/ und gibt ihnen ein himmlisches Ziel. Der Appetit und Begierd zu essen wird sehr Geistlich gemacht/wann man zuvor und ehe er geübet oder vollbracht wird/ ihm diese Bewegunsach der Liebe gibt: O mein Herr/ ich gehe zu Tisch/ nicht diesen elenden Bauch zu begnügen/ oder diesen Appetit und essens Begierd die ich hab zu stillen/ sondern diesen Leib nach deiner Vorsehung zu erhalten/ den du mir also gegeben / daß er diesem Elend und Dürffigkeit unterworfen ist. Ja Herr/ weil es dir also gefällt. Wann ich von einem Freund hilff und beystandt hoffe/ kan ich nicht sagen/ Herr du hast unser Leben also geordt: er und bestellte daß wir untereinander einer des andern Hilff / Beystandt und Trost vonnöthen haben und nehmen müssen/ dieweil es dir gefällt / will ich derhalben diesen Menschen dessen Freundschaft du mir verlichen zu solcher Meinung und Ende ersuchen und anrufen. Hastu etwan billige Ursach etwas zu fürchten: du willst O Herr daß ich mir fürchte / damit ich die bequeme gebührlche Mittel gebrauche diese Ungelegenheit zu vermeiden/ ich will es thun Herr/ weil es dein wollgefallen also ist. Wann die Furcht gar zu groß ist/ O Dr ewiger Vater wofür sollten sich deine Kinder fürchten/ und die junge Kuchlein welche unter deinen Füßeln leben: wolan ich will thun was sich gebührt/ und bequem ist diesem übel zu ent-

gehen/ das ich fürchte/ aber alsdann Herr/ ich bin dein/ erhalt und rette / hilff mir wanns dir gefällt/ und was mir begegnen wird will ich annehmen/ weil es also dein guter wil seyn wird. O heilige und geheiligte Alchimistrey und Distillierkunst. O Göttliche verwandlungs Pulver / dadurch alle Metall unserer hefftigen Begierden und Gemüthsleyden/ Neigungen und Handlungen/ in das allerfeinste Gold der himmlischen Lieb verkehret werden!

Das XXI. Capitel.

Daß die Trarigkeit fast allezeit unnützlich/ ja zuwider ist dem Dienst der heiligen Liebe.

MAn kan kein Peltreis von einem Eichbaum auff einen Bierbaum proffen/so widerwertiger feuchtrig/ oder beschaffenheit sind / diese barven gegen einander/ gewiß eben so wenig kan man den Zorn/Grollen oder Verzweiflung/ auff die Lieb emphehen / oder es wird zum wenigsten sehr schwer damit zugehen. Belangend den Zorn haben wir es betrachtet und gesehen in der Handlung vom Eysfer: wegen der Verzweiflung / wann man sie nicht bringet und richtet auff ein billiges mißtrauen unser selbst/ oder auff die Meinung die wir haben sollen/ von der Eitelkeit/ Schwach und Unbeständigkeit/ der Günst/ Beystandes oder Hilff und Verheißungen dieser Welt/ sehe ich nicht was die Göttliche Lieb für einen Dienst von derselben solte haben können/ die Trarigkeit belangend/ wie kan dieselbe zur heiligen Lieb nützlich seyn/ dieweiln unter den Früchten des H. Geistes/ die Freud ihre Seel hat neben der Lieb. Nichts desto weniger sagt der heilig greße

Apostel also: (a) Die Trawrigkeit so nach Gott ist würcket die Buß/ welche beständig ist zur Seligkeit: aber die Trawrigkeit der Welt würcket den Tod. So ist dann ein Trawrigkeit nach Gott/ welche gelibt wird/ entweder durch die Sünder in der Buß / oder durch die Frommen/ im Mitleyden über das zeitliche Elend des Nächsten/ oder durch die vollkommenen in Beklag/ Beroeinung/ und Beschmerzung / über das geistliche Elend und Schaden der Seelen. Dann David/ S. Petrus/ Magdalena/ weinten über ihre Sünden / Azar weinte als sie ihren Sohn vor Durst ver schmachten und halb todt sahe / Jeremias über den Untergang der Stadt Jerusalem; unser Herr über die Juden/ und sein grosser Apostel sprach seuffsend diese Wort: Viel wandelen von welchen ich euch oft gesagt hab/ und sage es nochmal mit Thränen daß sie seyend Feinde des Creuzes Christi.

So ist dann eine Trawrigkeit dieser welt/ welche gleicher weis auß dreyen ursachen entsethet / dann erstlich kombt sie bisweilen vom höllischen Feind/ welcher durch tausenderley trawrige/ melancholische/ schwärmütige Eingebungen den Verstand vertumfelt / den Willen kräncket / vnd die ganze Seel verunrühigt: und gleich wie ein dicker starcker Nebel das Haupt und Brust mit strachen vnd schnupen erfüllet / und hierdurch den Athem schwär/ und einem Wanders-Mann Verdruß vnd Sorgfalt machet: Also der böse Feind erfülle das menschliche Gemüth mit trawrigen Gedancken/ mache ihm den Geistlichen Athem (oder Auffseuffzen zu Gott) schwär / und gibt ihm einen sehr grossen Verdruß und Kleinmü-

tigkeit/ damit er ihn in Verzweiflung bringen/ und umb sein Seligkeit bringen möge. Man sagt es gebe einen Fisch / den man heist das Fischelein / und gibt ihn noch in neuen Zunamen/ Meertcuffel/ der den Sand und Schleim des Meers umb sich herum auffrühret vnd beweget/ vnd also das Wasser bey sich ganz trüb macht/ damit er in demselben als in einem Hinderhalt / oder Aufsatz verborgen ligen/ und so bald er einen kleinen Fisch warnimbt / von dem er auff ihn fallen/ ihn fangen und fressen möge. Daher vielleicht das Wort kommen / im trübten Wasser fischen / dessen man sich gemeinlich gebraucht und gar gemeinlich. Eben also ist es mit dem Höllentcuffel wie mit diesem Meertcuffel / dan er machet seinen Hinderhalt und Aufsatz in der Trawrigkeit/ wann er/ nachdem er die Seel auffrühret und unruhig gemacht hat / durch einen hauffen verdrößlicher Gedancken/ so er he und dort in den Verstand einströmet/ endlich sich an ihre Begierden und Neigungen richtet/ sie durch Misstrauen/ Euffer/ Widerwillen/ Abkehrungen/ Neid/ in erfüllte Sorg und Furcht wegen der vergangenen Sünden/ niederschlägt/ und ihnen viel ercklich nichtsnuze / unlistige/ herbe und melancholische Spisündigkeit und Angsthaftigkeiten eingibt / damit man alle vernünftige Ursachen und Trost außschlage und verwerffe.

2. Die Trawrigkeit kombt auch andermahl her von der natürlichen Beschaffenheit/ wann die Melancholische (schwärmtige) Feuchte in uns herfcher und stark ist / und diese ist zwar an sich selbst nicht böse / doch gebrauchet sich unser Feind derselben sehr/ tausenderley Versuchungen in unsern Seelen anzustimmen und einzusetzen/ dann

(a) 2. Cor. 7. 10. (b) Philip. 3. 29.

gleich wie die Spinnen ihr Geweb fast niemals machen/als wan es unlüstige Zeit/ und der Himmel trüb ist / also hat dieser böser Geist niemals solche leichte oder so viel Gelegenheit/die Netze und Strick seiner Eingebungen in die ruhige / gürtige und fröhliche Gemüter aufzuspannen / als in die saur entstellte/trawrige/und melancholische/dann er sie leichtlich bewegen und umbreiben kan/ mit Widerwillen / Argwohn / Haß / Widerbellen oder Murren / vermessenen Urtheil/und tadeln/ Neid / Trägheit und geistlicher Verstarrung oder Unbeweglichkeit.

3. Endlich ist ein Trawrigkeit/welche uns die Manichfaltigkeit der menschlichen Zufälle verursacht und zubringt. (a) Was kan ich für Freude haben / sagte Tobias / weil ich das Licht des Himmels nicht sehen kan. Also wird Jacob betrübt/über der Zeitung von dem Tode seines Josephs / und David wegen seines Absoloms. Diese Trawrigkeit ist den Frommen und bösen gemein/aber bey den Frommen gemäßiget/durch die Zufriedenheit und Ubergabung in den Willen Gottes / wie man am Tobias sieht/welcher umb alle Widerwertigkeit die ihn betroffen / der Göttlichen Majestät gedanckt hat : Und am H. Job/der den Namen des Herrn benedeyet: und am Daniel / der seine Schmerzen und Leyd in Lobliedern verkehrt hat. Hingegen bey den weltlichen Menschen ist diese Trawrigkeit gar gewöhnlich / vnd verkehret sich in Klagen Unbesonnenheit / Verzweiflung/Niederschlagung des Gemüts/dann sie seynd den Meerkraken und Pavianen gleich / welche allezeit unlüstig / mürrisch und trawrig seynd im Abnehmen des Mondes/hingegen in Erneuerung und Zunehmen desselben springen/tanzen / und ihre poffen

treiben. Ein Weltenschicht mürrisch/so ver-schembd/verdrießlich und melancholisch/ in Mangel und Abgehen des irdischen Woh-ernehmens/und in Zunehmen und Ueberfluß desselben ist er fast allezeit hochmütig / und aufgelaufen. Gewißlich die Trawrigkeit in der wahren Buß/soll nicht so sehr ein Trawrigkeit/als ein Mißfallen genennet werden/oder ein Empfinden vnd Verabscheuen oder Verfluchung des bösen/ein solche Trawrigkeit welche nimmermehr verdienstlich oder vnleidlich ist/ist ein Trawrigkeit welche der Geist und Gemüth nicht versenckt und verschlingt/ sondern ihn thätig / und munter vnd fleißig macht: Ein Trawrigkeit die das Herz mit darnieder schlägt / sondern durchs Gebett und Hoffnung aufrichtet / und macht daß es die Hitz seiner Andacht empor schwinde und aufsteuffe : ein Trawrigkeit welche in ihrer höchsten Bitterkeit allezeit herfür bringt die Süßigkeit eines unvergleichlichen Trosts : Folgend dem Befehl des grossen heiligen Augustins : daß ein Duffer sich allezeit betrübe / aber daß er sich allezeit über seine Trawrigkeit erfreue. Die Trawrigkeit spricht Cassianus welche die rechte wahre Buß würcket/und die annehmliche Berewung/welche einem nimmermehr gerewet/ist gehorsam/gesprächig / demütig/gütig/süß/lieblich/gedultig/weil sie von der Liebe herkommen ; also daß sie sich erstrecke auff alle Schmerzen des Leibs / und Zerschlagenheit des Gemüts / ist auff gewisse Weis fröhlich / beseket und bestärket durch die Hoffnung ihres Nutzens oder Gewinns/sie behelt alle die Lieblichkeit der Aussprachsamkeit und Langmütigkeit: weil sie selbst in sich hat die Früchte des H. Geistes/welche der heilig Apostel erzeulet/ die Früchte aber des Geistes seynd Liebe/Freud/Fried/Lang-

Zii 3

munt

(a) Tob. 5. 12.

mit/ Gültigkeit/ Gedult/ Glaub/ Sanftmuth/ Keuschheit. Also ist die wahre Buß beschaffen/ und dieses ist die gute Trawrigkeit/ welche gewiß nit eygentlich trawrig noch melancholisch / sondern allem fleißig auffmercksam und begierig geneigt ist zu verfluchen/ zu verwerffen und zu verhindern das Ubel der Sünde / so wol für das vergangene als für das künftige. Wir sehen auch manchmal solche Blaffen/ die sehr ringend/ unruhig/ ungeduldig/ threnenhafft/ bitter/ herb/ reuffend/ verfür/ heftig hart und melancholisch seynd: welche sich im End unfruchtbar befinden/ und ohne Mitfolge einiger warhafften Verbesserung/ die weiten selbe nit auß der wahren Triebursach der Tugend der Buß / sondern auß der eignen und natürlichen Lieb herkommen.

Die Trawrigkeit der Welt würcket den Tod/ spricht der Apostel/ derhalben Theotime muß man sie wol ver meyden/ und verwerffen so viel wir können: wann sie natürlich ist/ sollen wir sie verreiben/ in dem wir ihren Bewegungen nit nachhengen/ sondern widerstreben/ und sie durch/ hierzu bequämen dienstlichen Übungen anders wohin kehren/ und die Hilffs Mittel oder Arzneyen und Weis zu leben gebrauchen/ welche die Arzney hierzu fürträglich halten. Kommt sie von Versuchung/ so muß man sein Herz einem geistlichen Vater wol eröffnen/ welcher uns mittel fürschreiben wird selbe zu überwinden: Wie wir im vierten Theil der Empörung zum andächtigen Leben gemeldet. Ist sie aber auffällig/ sollen wir zu dem selbigen lauffen/ was wir im achten Buch angezeigt/ damit wir sehen mögen / wie die Trübsalenden Kindern Gottes so lieblich seyen/ und daß die größe unserer Hoffnung/ oder dessen

was wir hoffen im ewigen Leben / machen solle/ daß wir all kurze und vergänglich/ so fall dieses zeitlichen/ fast für gar nichts achten sollen. Im übrigen unter und in allen Melancholien und Trawrig/ oder schwehmütigkeiten die uns begegnen können/ sollen wir gebrauchen die Mühe und Ansehndig obersten Willens und wolgefallens/ alles zu thun was mütlich ist und geschehen kan/ die Göttlichen liebe haben. Gewislich es sind einige Werck / welche demassen anderleiblichen Beschaffenheit und Vermischung der natürlichen Feuchtigkeiten hangen/ dieses nit in unsern Mächten ist/ sie nach unserm Willen zu haben / dann ein melancholischer wird weder seine Augen noch sein Wort noch sein Angesicht und Gestalt in solcher annehmlich und lieblichkeit halten und haben können/ als er thun würde / wann er von dieser bösen Feuchtigkeit entladen wäre / aber doch kan er/ wie wol ohne Anmütigkeit/ anmütige/ schamhafte und höffliche Worte reden / und ob schon wieder sein natürliche Neigung/ doch auß Vernunft/ Discretion/ wol in Worten als Wercken das zurecht thun und erzeigen / was der Lieb / der Gütigkeit und der gleichförmigen Begabung und Nachgebung mit andern / gütlicher. Man ist wol zu entschuldigen/ daß man nit allzeit kan fröhlich seyn / dann man nit Meister oder Herz über die Frölichkeit/ daß man sie haben könne wann man wolle / aber man ist nit zu entschuldigen/ daß man nit allzeit gütlich/ freundlich/ handsam und nachgebend ist/ dann dieses ist allzeit in der Macht unsers Willens/ siehet bey uns/ und deß wir nur den Schluß machen und uns fürnehmen/ die widrige Feuchtigkeit oder Schwermütigkeit zu überwinden.